

Predigt am 25.05.2025

Predigttext: Mt 28,16-20

„Entsendung und Mission“

Liebe Gemeinde,

bei meiner letzten Predigt ging es um das Thema „Beruf und Berufung“.
Gott beruft Menschen in seinen Dienst.

Heute knüpfe ich an dieses Thema an, mit dem Thema „Entsendung und Mission“.

Gott beruft nicht nur Menschen in den Dienst, sondern Gott schickt Menschen auch zum Dienst weg. Menschen werden zum Dienst entsandt.

Ein Beispiel, das ich das letzte Mal gebraucht habe, das war der Prophet Jona.

Es ging dabei darum, dass Gott Jona zum Dienst beruft und auch an diesem Beispiel sieht man, dass dazu die Entsendung und genau genommen die Mission gehören:

„Es geschah das Wort des HERRN zu Jona, dem Sohn Amittais: Mache dich auf und geh in die große Stadt Ninive und predige wider sie; denn ihre Bosheit ist vor mich gekommen.“

Gottes Botschaft, auch wenn der Apostel Paulus immer wieder von den Geheimnissen Gottes spricht, ist nicht einem kleinen eingeweihtem Kreis vorbehalten, wie dies bei geheimen Bruderschaften ist, denen Geheimnisse anvertraut sind und die streng gehütet werden müssen, sondern bei Gott ist es so, dass Geheimnisse nur für eine gewisse Zeit bestehen und von Gott dann enthüllt bzw. offenbart werden, mit dem Ziel, sie möglichst vielen Menschen zugänglich zu machen.

Wir Christen unterscheiden uns von allen anderen Religionen, weil wir das Evangelium haben. Evangelium bedeutet frohe Botschaft. Eine Botschaft hat einen Absender und einen Empfänger, eine Botschaft, muss überbracht werden. Bei einer Botschaft muss sichergestellt werden, dass sie ihren Empfänger erreicht.

Wir Christen haben keine Botschaft, die wir uns ausgedacht haben.

Das erklärt der Apostel Petrus:

„Denn wir sind nicht ausgeklügelten Fabeln gefolgt, als wir euch kundgetan haben die Kraft und das Kommen unseres Herrn Jesus Christus; sondern wir haben seine Herrlichkeit mit eigenen Augen gesehen.“ (2.Petr 1,16)

„Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht worden, sondern getrieben vom Heiligen Geist haben Menschen in Gottes Auftrag geredet.“
(2.Petr 1,21)

Der Apostel Petrus ist es auch, der gesagt hat:

„Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist“ (1.Petr 3,15)

Im Januar, als wir damit begonnen haben, die Predigt etwas interaktiver zu gestalten, hatten wir das Thema „Kein Glaube ohne Nachfolge“ und in den Kleingruppen haben wir uns unter anderem mit der Frage befasst, wie sich Nachfolge in meinem Alltag praktisch auswirkt und wie ich Menschen etwas von meinem Glauben vermitteln kann und welche Erfahrungen, gute und auch schlechte, wir schon damit gemacht haben.

Ja, da passiert es oft, dass wir auf Ablehnung stoßen.

Das ist nichts Neues. Diese Erfahrung hat der Apostel Paulus schon gemacht, als er vor dem Stadthalter Felix Auskunft über den christlichen Glauben geben sollte:

„Nach einigen Tagen aber kam Felix mit seiner Frau Drusilla, die eine Jüdin war, und ließ Paulus kommen und hörte ihn über den Glauben an Christus Jesus. Als aber Paulus von Gerechtigkeit und Enthaltbarkeit und von dem zukünftigen Gericht redete, erschrak Felix und antwortete: Für diesmal geh! Zu gelegener Zeit will ich dich wieder rufen lassen.“

(Apg 24,24+25)

Auch die ersten Jünger, die Jesus ausgesandt hat, haben diese Erfahrung gemacht und Jesus hat bei der Aussendung ihnen folgenden Rat mitgegeben:

„Und wo man euch nicht aufnimmt und euch nicht hört, da geht hinaus und schüttelt den Staub von euren Füßen, ihnen zum Zeugnis.“ (Mk 6,11)

Paulus wurde von Gott zum Heidenapostel berufen und bereits bei der Berufung hat Gott über ihn gesagt: *„Doch der Herr sprach zu ihm: Geh nur hin; denn dieser ist mein auserwähltes Werkzeug, dass er meinen Namen trage vor Heiden und vor Könige und vor das Volk Israel. Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muss um meines Namens willen.“* (Apg 9,15+16)

Paulus hat rückblickend über sein Leben gesagt:

„ich bin öfter gefangen gewesen, ich habe mehr Schläge erlitten, ich bin oft in Todesnöten gewesen. Von Juden habe ich fünfmal erhalten vierzig Geißelhiebe weniger einen; ich bin dreimal mit Stöcken geschlagen, einmal gesteinigt worden; dreimal habe ich Schiffbruch erlitten, einen Tag und eine Nacht trieb ich auf dem tiefen Meer.“ (2.Kor 11,23-25)

Dennoch weiß sich der Apostel Paulus von Gott getragen und behütet.

Er schließt diese Aufzählung mit der Schilderung eines Ereignisses seiner Bewahrung ab: *„In Damaskus bewachte der Statthalter des Königs Aretas die Stadt der Damaszener und wollte mich gefangen nehmen, und ich wurde in einem Korb durch ein Fenster die Mauer hinabgelassen und entrann seinen Händen.“* (2.Kor 11,32)

Liebe Gemeinde,

das Evangelium ist die wichtigste Botschaft der Welt, weil sie von der höchsten Autorität kommt und letztlich entscheidend über Tod oder Leben ist.

Genau das ist es auch, warum das Evangelium so starke Ablehnung und Emotionen bis hin zu Verfolgung von Christen und körperlicher Gewalt gegen Christen hervorruft.

Jesus war sich dessen voll bewusst, als er seine Jünger ausgesandt hat.

Deshalb hat er auch über sie gesagt:

„Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe.“ (Mt 10,16)

Jesus war sich aber auch voll darüber im Klaren, was auf dem Spiel stand, nämlich des ewigen Leben oder der ewige Ausschluss aus dem Reich Gottes, deswegen hat er es nicht bei der Aussage belassen: *„Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe.“*, sondern hat sie wie folgt fortgesetzt:

„Darum seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben. Hütet euch aber vor den Menschen; denn sie werden euch den Gerichten überantworten und werden euch geißeln in ihren Synagogen. Und man wird euch vor Statthalter und Könige führen um meinetwillen, ihnen und den Heiden zum Zeugnis.“ (Mt 10,16-18)

Das Evangelium stößt oft auf Ablehnung, weil es Menschen dazu auffordert ihr Leben zu verändern und dazu sind viele nicht bereit.

Bei der Aussendung der Zwölf Jünger durch Jesus heißt es:

„Und sie zogen aus und predigten, man sollte Buße tun“

Dass die Botschaft unter's Volk kommt, dass ist nicht allen recht.

Das war damals schon so.

Petrus und Johannes wurde vom Hohen Rat verboten von Jesus Christus zu predigen.

Sie wurden sogar bedroht:

„Aber damit es nicht weiter einreißt unter dem Volk, wollen wir ihnen drohen, dass sie hinfort zu keinem Menschen in diesem Namen reden. Und sie riefen sie und geboten ihnen, keinesfalls zu verkünden oder zu lehren in dem Namen Jesu.“ (Apg 4,17+18)

„Petrus aber und Johannes antworteten und sprachen zu ihnen: Urteilt selbst, ob es vor Gott recht ist, dass wir euch mehr gehorchen als Gott. Wir können's ja nicht lassen, von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben.“ (Apg 4,19+20)

Liebe Gemeinde,

als den beiden körperliche Gewalt angedroht wurde, antworten sie:

„Urteilt selbst, ob es vor Gott recht ist, dass wir euch mehr gehorchen als Gott.

Wir können's ja nicht lassen, von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben.“

Erinnern wir uns an den Missionsbefehl, den Jesus bei seiner Himmelfahrt seinen Jüngern gegeben hat:

„Aber die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, wohin Jesus sie beschieden hatte. Und als sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder; einige aber zweifelten. Und Jesus trat herzu, redete mit ihnen und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ (Mt 28,16-20)

„aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.“ (Apg 1,8)

Letztlich handelt es sich hier um eine Wiederholung, denn Jesus hat den Missionsbefehl gleich nach seiner Auferstehung das erste Mal gegeben:

„Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ (Joh 20,21)

Wichtig beim Missionsbefehl ist, dass es nicht nur darum geht, dass Menschen zum Glauben kommen, dass Menschen eine Bekehrung erleben, sondern dass Menschen im Glauben wachsen.

Deshalb hat Jesus es auch wie folgt formuliert:

„Darum gehet hin und lehret alle Völker:“ ... „und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.

Zum Glauben gehört immer die Nachfolge dazu.

Beim christlichen Glauben gibt es keine passiven Mitglieder!

Christen sollen sich durch die Kraft des Heiligen Geistes verändern lassen und Jesus Christus ähnlicher werden.

„wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch wir in einem neuen Leben wandeln.“ (Röm 6,4)

Christen sind immer Nachfolger Jesu in Wort und Tat.
Christen sind die Bibel, in der unsere Mitmenschen lesen.
Die Bibel spricht von den Früchten, die wir bringen sollen und von den Früchten des Geistes:
„Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit;“ (Gal 5,22)

Damit diese verändernde Kraft wirken kann, müssen Menschen, die zum Glauben gekommen sind, von der Gemeinde betreut und unterrichtet werden.
So hören wir das von den ersten Gemeinden:
„Und sie blieben ein ganzes Jahr in der Gemeinde und lehrten viele.“ (Apg 11,26)

Doch wie schaut es aus, hat jeder von uns aus der Gemeinde die Aufgabe zur Mission?
Ist jeder aus der Gemeinde ein Missionar oder eine Missionarin?
Gilt die Aussendung, wie Jesus es mit den Jüngern gemacht hat für uns alle?
Dass wir in zweier oder dreier Grüppchen, wie es auch heute die Zeugen Jehovas praktizieren, von Haus zu Haus ziehen müssen?

Wenn wir uns in der Apostelgeschichte die frühe Christenheit anschauen, so sehen wir, dass dort einzelne Menschen zu besonderen Diensten berufen wurden, zu Diakonen oder zu Missionaren.
„Es waren aber in Antiochia in der Gemeinde Propheten und Lehrer, nämlich Barnabas und Simeon, genannt Niger, und Luzius von Kyrene und Manaën, der mit dem Landesfürsten Herodes erzogen worden war, und Saulus. Als sie aber Gottesdienst hielten und fasteten, sprach der Heilige Geist: Sondert mir aus Barnabas und Saulus zu dem Werk, zu dem ich sie berufen habe. Da fasteten sie und beteten und legten ihnen die Hände auf und ließen sie ziehen.“ (Apg 13,1-3)

Wenn in der Gemeinde einzelne Personen für einen bestimmten Dienst beauftragt sind, so heißt das noch lange nicht, dass nur diese einzelnen Personen für die Mission verantwortlich sind.

Petrus Aufforderung gilt jedem Christen:
„Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist“ (1.Petr 3,15)

Gemeindegewachstum der Ortsgemeinde wäre gar nicht möglich, wenn nur einzelne Personen, die für die Mission bestimmt sind tätig wären.
Die Ortsgemeinde hat zwar einzelne Personen für die Mission bestimmt und entsandt um neue Gemeinden zu gründen, aber dennoch hat die Ortsgemeinde die Mission auf vielfältige Art und Weise unterstützt, nämlich durch den persönlichen Zeugendienst, durch das Gebet und auch durch finanzielle Unterstützung der Missionare.

Wenn ich vom Zeugendienst jedes einzelnen Gemeindeglieds spreche, dann muss das von dem was die Zeugen Jehovas darunter verstehen klar unterschieden werden.
Wir christliche Gemeinden schicken nicht jedes Gemeindeglied zum Missionsdienst in zweier oder dreier Grüppchen hinaus. So hat das die frühe christliche Gemeinde auch nicht getan und so hat es der Apostel Petrus auch nicht gemeint.
Er hat gesagt:
„Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist“

Das bedeutet genau das, was da auch gesagt ist. Wenn wir auf unseren christlichen Glauben hin angesprochen werden, von unseren Mitmenschen, dann müssen wir auch auskunftsfähig sein, so wie bei jedem anderen Thema eben auch.

Wenn von mir jemand weiß, dass ich Elektroingenieur bin und ein Anliegen diesbzgl. hat und mich fragt, so muss ich auch auskunftsfähig sein.

Wir dürfen nicht die Kraft des Gebets unterschätzen und vernachlässigen.

Mission ist kein Thema, das ein Einzelner leisten kann und es ist auch kein Thema, das wir als Menschen aus eigener Kraft leisten müssen.

Mission und Evangelisation, also dass das Evangelium, die frohe Botschaft unter das Volk kommt, das ist ein Anliegen Gottes. Dazu sendet Gott Menschen aus. Gott erkennt, wenn Menschen sich auf die Suche nach ihm machen. Denken wir nur an den Kämmerer aus Äthiopien. Er bekommt durch Gott Philippus über den Weg geschickt:

„Der Geist aber sprach zu Philippus: Geh hin und halte dich zu diesem Wagen!“ (Apg 8,29)

oder denken wir an den Ruf des Apostels Paulus nach Europa:

„Und Paulus sah eine Erscheinung bei Nacht: Ein Mann aus Makedonien stand da und bat ihn: Komm herüber nach Makedonien und hilf uns! Als er aber die Erscheinung gesehen hatte, da suchten wir sogleich nach Makedonien zu reisen, gewiss, dass uns Gott dahin berufen hatte, ihnen das Evangelium zu predigen.“ (Apg 16,9+10)

Dort erwartet ihn schon eine suchende Frau, nämlich Lydia, die zur ersten Christin in Europa wird:

„Und eine Frau mit Namen Lydia, eine Purpurhändlerin aus der Stadt Thyatira, eine Gottesfürchtige, hörte zu; der tat der Herr das Herz auf, sodass sie darauf acht hatte, was von Paulus geredet wurde. Als sie aber mit ihrem Hause getauft war, bat sie uns und sprach: Wenn ihr anerkennt, dass ich an den Herrn glaube, so kommt in mein Haus und bleibt da. Und sie nötigte uns.“ (Apg 16,14+15)

Jetzt kommen wir zur entscheidenden Frage, die auch schon in den Kleingruppen im Januar gestellt worden ist. Wie können wir als Einzelne in unserem Alltag unseren Glauben so leben, dass andere darauf aufmerksam werden, dass unsere Mitmenschen etwas vom Glauben erfahren und die Gemeinde Jesu wächst?

Diese Frage hat mich natürlich beschäftigt und dazu geführt, dass ich heute über das Thema Entsendung und Mission predige.

Und kurz nachdem ich Dorothee eine Email mit dem Thema der Predigt für heute geschickt habe, habe ich per Post ein Heft vom Missionswerk Werner Heukelbach erhalten, das genau dieses Thema zum Inhalt hat. Es heißt: „Da, wo du bist.“ Auf der Titelseite steht noch „Das Magazin für deine Mission im Alltag.“

Ich habe es natürlich gleich gelesen und ich habe für jeden von Euch ein Heft bestellt und mitgebracht.

Das ist meine Hausaufgabe für Euch, dass Ihr das Heft durchlest und darüber betest, dass wir als Gemeinde erkennen, wo Gott uns beim Thema Mission braucht.

Wo und wie wir tätig sein können, um Menschen zum Glauben zu bringen und im Glauben wachsen und reifen zu lassen.

Es geht dabei nicht darum, dass wir uns unter Druck setzen, etwas leisten zu müssen, sondern dass wir bereit werden Gottes Ruf zu erkennen und Gottes Ruf zu folgen.

Wir dürfen uns dabei mit folgender Aussage Gottes trösten: (2.Kor 12,9 Lutherbibel 1984)

„Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“
Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel